

sind. Sie zählen von 5000 bis 90,000 Bände, zusammen 1,773,900, also im Durchschnitt eine jede 12,670. Voran steht die Bibliothek von Harvard College in Cambridge (Massachusetts) mit 90,500 Bänden. Bei allen diesen Zahlen sind Pamphlete, Karten und andere Kupferwerke und Handschriften nicht mitgerechnet.

Eine andere im Jahre 1850 von dem Professor Jewett, Bibliothekar des Smithsonian'schen Instituts in Washington, ausgearbeitete Uebersicht, die größtentheils aus den Congressacten geschöpft ist, ergibt:

9505 Bibliotheken an gewöhnlichen Schulen mit	1,552,332 Bänden.
227 " " höheren und professio-	
	nellen Schulen = 320,909 "
124 " " Collegien zum Ge-	
	brauch der Studenten = 254,639 "
126 " " Collegien	= 586,912 "
39 Staatsbibliotheken	= 288,937 "
34 Bibliotheken, die gelehrten und	= 138,901 "
144 " die anderen Vereinen	= 611,334 "

10,199 Bibliotheken zusammen mit 3,753,964 Bänden.

Von diesen Sammlungen (abgesehen von den 9505 Schulbibliotheken) haben

271 jede unter 1000 Bände, zusammen 95,980 Bände.

423 " über 1000 " " 2,105,652 "

Nimmt man in runden Summen die Bände auf 3,700,000 und die Seelenzahl auf 24 Millionen an, so kommen etwa 15 Bände auf 100 Köpfe.

Die älteste öffentliche Bibliothek in Amerika ist wahrscheinlich die Public Library of New-York, 1700 von dem Kaplan des damaligen Gouverneurs, Lord Bellamont, gestiftet. Aus ihr erwuchs um die Mitte des Jahrhunderts die Society Library, die zur Zeit 35,000 Bände zählt. Durch Erlegung eines Eintrittsgeldes von 25 Dolls. und Zahlung eines jährlichen Beitrages von 6 Dolls. erwirbt man ein immerwährendes, dingliches, veräußerliches und vererbliches Recht der Benutzung. Zeitweise Teilnehmer zahlen 10 Dolls. jährlich. Die Sammlung wächst jährlich um 12 bis 1500 Bände.

Von jüngerer, aber erlauchterer Abkunft ist die Bibliothek von Philadelphia. Im Jahre 1731 schossen einige Freunde, unter ihnen Benjamin Franklin, einhundert Pfund zusammen, um dafür Bücher zur gemeinschaftlichen Benutzung aus London kommen zu lassen. Franklin druckte die Formulare der Quittungen. Die Union Bibliothek fand zuerst auf „den Bücherbretern in Robert Grace's Geschäftszimmer“ Platz; 1740 wurde ihr schon ein Local im Staatenhause angewiesen; 1790 baute die Gesellschaft ein schönes Gebäude, und heute zählt die Sammlung über 50,000 Bände.

In doppelter Beziehung interessirt uns Deutsche die in dem vergangenen Sommer eröffnete Astor'sche Bibliothek in New-York. In seinem Testamente v. 22. August 1839 setzte Johann Jakob Astor, „um der Stadt eine Wohlthat zu erweisen, die Verbreitung nützlicher Kenntnisse und die allgemeine Wohlfahrt zu befördern,“ eine Summe von 400,000 Dolls. aus zur Errichtung einer Bibliothek „im großartigsten Maasstabe und mit den liberalsten Grundsätzen.“ „Gedachte Bibliothek — sagt das Testament — soll Jedermann zu jeder Zeit des Tages unentgeltlich offen stehen.“ Einer der Bibliothekare, Dr. Cogswell, benutzte das Jahr 1848 zu einer Reise durch Europa, namentlich durch Deutschland, und erwarb 20,000 Bände der werthvollsten Werke zu außerordentlich billigen Preisen. Im verflossenen Jahre hat er eine zweite Tour gemacht.

Die merkwürdigste rücksichtlich der Entstehung und zugleich die großartigste nach den Mitteln, über die sie gebietet, und nach dem

Sinne, in dem sie verwaltet wird, ist die Smithsonian'sche Bibliothek, ein Bestandtheil der berühmten Smithsonian Institution in Washington.

Am 27. Juni 1829 starb in Genua, wo er die letzten Jahre verlebte hatte, James Smithson, jüngerer Sohn des Herzogs von Northumberland. Er hatte sich von früher Jugend mit Eifer auf die Naturwissenschaften gelegt, schätzbare Beiträge zu den Verhandlungen der Royal Society geliefert, und die größere Hälfte seines Lebens nomadisirend, immer im Dienst der Wissenschaft, verbracht. Er war nie verheirathet gewesen, hatte aber fast allen bedeutenden englischen Gelehrten der letzten Generation durch seine Studien und liebenswürdigen, geselligen Eigenschaften nahe gestanden. Bei seinen geringen Bedürfnissen hatte er aus dem Muttererbe und dem reichen Jahrgeloh, das ihm der Vater gab, ein sehr bedeutendes Vermögen geschaffen. Niemand hatte eine Ahnung, wie er verfügen würde, und groß war das Erstaunen, als sein Testament eröffnet war. Als directer Erbe war ein Nefte eingesetzt, aber weiter bestimmt, daß, wenn derselbe ohne Erben versterben würde, das ganze Vermögen den Vereinigten Staaten zufallen solle, „um in Washington unter dem Namen Smithsonian Institution ein Institut zur Vermehrung und Beförderung des Wissens unter dem Menschengeschlechte zu errichten.“ Der Nefte starb bald nachher kinderlos; der Congress erklärte, daß er die Erbschaft annehme und der Bestimmung gemäß verwenden werde, und im September 1838 waren die 515,169 Doll., aus denen die Masse bestand, abgesehen von den Zinsen, glücklich aus dem Kanzleigericht in London losgemacht. — Smithson war nie in Amerika gewesen, hatte nie seine Neigung oder seine Studien dem Lande und seinen Institutionen zugewandt und in seinen nachgelassenen Papieren findet sich kein Aufschluß darüber, weshalb er Washington zum Sitz der Stiftung gewählt hat. Indessen sind die Gründe nicht schwer zu finden. Er wollte eine Bildungsanstalt für das ganze Menschengeschlecht und für ewige Zeiten gründen. Er mußte also ein Land wählen, in dem ein gesicherter Rechtszustand, eine volksthümliche Regierung, eine unhemmbare geistige Entwicklung und ein weiter Gesichtskreis dafür bürgen, daß die Mittel der Anstalt nicht angetastet, ihre Wirksamkeit nicht für einseitige Regierungszwecke ausgebeutet, ihr Geist in stetem Fluß erhalten und ihr Erfolg der ganzen civilisirten Welt nutzbar gemacht werden. Er hat alle diese Voraussetzungen in den Freistaaten von Nordamerika vereinigt gefunden. Washington ist ihm erschienen wie das heilige Delos den Griechen.

Der Congress hat alles gethan, um einem so eclatanten Vertrauensvotum zu entsprechen. Eine Acte vom 10. August 1846 errichtete einen Verwaltungsrath von funfzehn Mitgliedern, bestehend aus dem Vicepräsidenten der Vereinigten Staaten, dem Oberrichter des höchsten Gerichtshofes, dem Mayor von Washington, drei Mitgliedern des Repräsentantenhauses und sechs Personen, die Senat und Repräsentantenhaus in vereiniger Sitzung aus den Bürgern der Vereinigten Staaten wählten. Dieselbe Acte bestimmt, daß der Staat den Stiftungsfond als immerwährendes Darlehn nehmen und mit sechs Procent verzinsen soll. Die Einzelheiten der Ausföhrung wurden dem Verwaltungsrathe überlassen. Das Gebäude, in normannischem Style ausgeföhrt, 447 Fuß lang und 132 Fuß breit, mit Kronwerken und andern Thürmen geschmückt, enthält prachtvolle Räume für natur- und culturhistorische Sammlungen, Hörzimmer, deren eines tausend Personen faßt, Laboratorien, Pressen und eine Bibliothek, die mit der Zeit alle Büchersammlungen der Welt überflügeln muß. Die Baukosten haben nicht einmal den aufgesammelten Zinsenbestand erschöpft, der Rest ist zum Capital geschlagen und das Institut dadurch in den Stand gesetzt, jährlich 40,000 Dolls. auszugeben. Ein Theil dieser Summe wird auf literarische Unternehmungen verwandt, die sich kaufmännisch nicht rentiren würden. Wir werden später auf die Werke zurückkommen, die